

Solch eine Entwicklung konnten wir zum Beispiel erst kürzlich in den USA beobachten, wo im Jahr 2022 die Illegalisierung von Abtreibung nach Jahrzehnten wieder legalisiert wurde. Das heißt, **das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper wurde durch ein Urteil des Surpeme Courts für Frauen wieder abgeschafft.** Laut dem PEW Research Center sind zwei Drittel der US-Amerikaner:innen weiterhin für das Recht auf Abtreibung. Das zeigt uns wie wichtig es ist wachsam zu bleiben. Auch in einer repräsentativen Demokratie können

Grundlegende emanzipatorische Errungenschaften zurückgenommen werden. Außerdem ist es egal, wer von uns wo geboren wurde. **Deshalb stehen wir zusammen – und kämpfen gemeinsam gegen das Patriarchat – weltweit!** Denn wie wir sehen ist das System keine Frage von Kultur, Religion oder Staatsangehörigkeit. Es existiert überall, nur in unterschiedlicher Ausprägung. **Solange es Unterdrückte auf der Welt gibt, ist niemand von uns frei!**

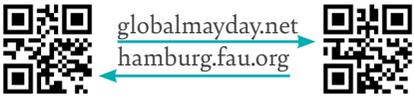


MYANMAR

Myanmar wurde seit 1962, nicht lange nach der Unabhängigkeit von den Briten, von verschiedenen Militäregimen regiert. Da die aufeinanderfolgenden Diktaturen ihr Regierungssystem auf Patriarchat und Rassismus aufbaut haben, werden FLINTA verschiedener Religionen und Ethnien unterdrückt und als minderwertige Wesen behandelt.

Im Widerstand gegen diese Unterdrückung haben Frauen immer wieder für Gleichheit, Frieden, die Beseitigung der Unterdrückung am Arbeitsplatz und die Rückgabe von konfisziertem Ackerland unter den autoritären Regierungen gekämpft. Dieser Widerstand hält auch seit der gewaltsamen Machtübernahme durch das Militär im Februar 2021 an: Dies zeigt sich am Protest tausender Textilarbeiter*innen, die auf die Straße gingen und die Abschaffung der Militärdiktatur forderten. Als Reaktion darauf wurden zahlreiche FLINTA, darunter Gewerkschafterinnen, Journalistinnen und Künstlerinnen, ihrer Rechte beraubt und ausgebeutet, verhaftet oder getötet. Der Kampf gegen das Militär geht auf vielfältige Art weiter.

Mya Thwe Thwe Khine
 beteiligte sich an Protesten gegen den Militärputsch, als erstes Opfer bei den Protesten von der Polizei ermordet am 19.02.2021 durch Kopfschuss von hinten



Unterstützt von:



Feministischer Kampftag



– brauchen wir sowas überhaupt noch?

Sechzehn Jahre lang war Angela Merkel Bundeskanzlerin. Bei Germany's next Topmodel dürfen jetzt auch dicke und alte Frauen mitmachen und Riccardo Simonetti hat eine eigene Show im deutschen Fernsehen. Warum quälen wir uns also heute, am internationalen feministischen Kampftag, trotzdem in die Innenstadt und demonstrieren?

Ganz aktuell bricht das Videospiel "Hogwarts Legacy" Verkaufsrekorde. Harry Potter-Autorin J.K. Rowling, die hierfür Tantieme erhält, hetzt auf Twitter regelmäßig - angeblich zum Schutz von Frauen - gegen trans Personen. **Dort** schrieb sie auch, dass sie ihren anhaltenden wirtschaftlichen Erfolg als Billigung ihrer Ansichten versteht. Manche kaufen das Spiel gezielt, um die transfeindliche Kinderbuchautorin zu unterstützen, andere aus der Gaming-Community verschließen sich der Kritik - es sei schließlich nur ein Spiel, **die trans-Debatte gehe sie nichts an.**

Tatsächlich schaden patriarchale Strukturen in unserer Gesellschaft aber nicht nur Frauen und trans Personen, sondern allen.

Fakt ist, dass in Deutschland jedes Jahr über 100 Frauen von – meist männlichen – (Ex-)Partnern ermordet werden, die Zahl der weiblichen Opfer häuslicher Gewalt ist noch um einiges höher. Und auch abseits dieser Extreme ist das Patriarchat keineswegs zerschlagen: Dass Gender in der Öffentlichkeit weiterhin eine Rolle spielt, sieht man nicht nur an der ungleichen Bezahlung von Frauen und Männern: **2022 lag dieser sogenannte „Gender Pay Gap“ in Deutschland bei 18%.** Hier wurde das Gehalt von Erwerbstätigen verglichen, wobei Frauen im Schnitt 18% weniger verdienen als Männer, was bei diesem Wert auch darin begründet liegt, dass Frauen häufiger in allgemein schlechter bezahlten Berufen arbeiten.

Nach wie vor werden Jungs anders erzogen als Mädchen, und auch später wird Männern vermittelt, dass sie Gefühle wie Traurigkeit und Unterlegenheit unterdrücken sollten. Sie erfüllen ihre Männlichkeit nur dann, wenn sie Führungsrollen einnehmen. Das wiederum führt dazu, dass viele Männer versuchen, Hierarchien aufrechtzuerhalten und darin aufzusteigen, also andere klein zu halten.



Oft äußert sich das auch in Schwulen- oder Frauenfeindlichkeit. **So führen auch viele Männer unter dem Patriarchat ein Leben voller Unfreiheit.** Sie versuchen nicht nur andere zu unterdrücken, sondern unterdrücken auch sich selbst, führen oft unnötig gefährliche Leben, sterben früher und haben eine höhere Selbstmordrate.



Dass trans und non-binäre Personen in einem derart rigiden System keinen Platz finden, angefeindet, bedroht und ermordet werden, ist erbarmungslose

Konsequenz. **Erst im vergangenen Jahr ist der trans Mann Malte C. beim Christopher Street Day in Münster durch einen körperlichen Angriff getötet worden.**

Beim Prozess gegen den Angreifer Mitte Februar wurde darüber spekuliert, ob er selbst schwul sei, in seinem Umfeld dafür aber so geächtet wird, dass er seine Aggression darüber an Besuchern des Christopher Street Days ausgelassen hat. In diesem Fall wären also die Auswirkungen des Patriarchats ganz klar und direkt spürbar.

Und warum international?

Offensichtlich haben wir ja schon genug eigene Probleme!

Das Patriarchat ist zwar nicht universell, aber doch überall auf der Welt anzutreffen. Wir tun uns keinen Gefallen damit, so zu tun, als würden uns die Ungerechtigkeiten in anderen Teilen der Erde nicht betreffen.

Sie erinnern uns daran:

- Dass auch in Deutschland z.B. das **Wahlrecht für Frauen hart erkämpft werden musste und überhaupt erst etwas mehr als 100 Jahre existiert.** In der Schweiz dürfen Frauen sogar erst seit 1971 wählen, während das Wahlrecht für Frauen im Iran schon 1963 eingeführt worden war.
- Dass die Abwertung nicht-männlicher Identitäten also jederzeit wieder zu etwas drastischerem umschlagen kann – wenn z.B. die Ermordung von Frauen nicht konsequent geahndet oder sogar gebilligt wird.
- Dass patriarchale Strukturen jene Hierarchien fördern, die repressive und totalitäre Staatsgewalt begünstigen.
- Oder dass **Freiheiten und Rechte, die wir uns bereits erkämpft hatten, unter dem entsprechenden Regime schnell wieder verschwinden** können.

IRAN

1963 stellt Schah Mohammed Reza Pahlavi im Iran ein Reformvorhaben vor, das auch die Besserstellung von Frauen beinhaltet: Frauen dürfen ab sofort wählen, das Scheidungs- und das Abtreibungsrecht werden reformiert, Frauen dürfen studieren und ihren Beruf frei wählen.

Aber aus dem rund 180 Kilometer südlich von Teheran gelegenen Ghom, dem geistlichen Zentrum der Schiiten, ruft Ruhollah Musavi Khomeini zum Widerstand gegen diese so genannte „Weiße Revolution“ auf: Für ihn hängen Frauenwahlrecht und Prostitution zusammen. 1979 siegt er mit seiner „Islamischen Revolution“.

Bereits am 8. März 1979 demonstrieren mehr als 10.000 Iranerinnen in Teheran gegen Khomeinis Kleidervorschriften - vergeblich.

Bis heute sind im Iran Frauen vor dem Gesetz weniger wert als Männer. Die Gesetze in der Islamischen Republik Iran verbieten Frauen, ohne Zustimmung ihres Mannes das Land zu verlassen. Frauen dürfen auch verschiedene Berufe nicht ausüben, wie zum Beispiel das Richteramt. Außerdem gibt es Benachteiligungen beim Zeugenrecht, beim Ehe- und Scheidungs- sowie beim Sorgerecht.

Im Iran haben Ehemänner zudem das „Recht“ auf die sexuelle Verfügbarkeit der Ehefrau und dürfen dies auch mit Gewalt durchsetzen; Vergewaltigung in der Ehe ist damit nicht verboten.

Aktuell kämpfen die Menschen mit der Parole „Jin Jijan Azadi“ - „Woman Life Freedom“ für Freiheit vom patriarchalen Mullah-Regime. Viele werden verhaftet, in Gefängnissen gefoltert oder gar in den Straßen erschossen.

Jina Mahsa Amini

trug angeblich ihr Kopftuch nicht korrekt, ermordet am 16.09.2022 von Sittenpolizei und Polizei



SIMBABWE

Die aktuelle Regierung in Simbabwe besteht aus ehemaligen Kriegsveteranen. Sie formulieren deshalb einen Anspruch auf fast alles im Land, einschließlich der Frauen, da sie sich diese während des Unabhängigkeitskrieges ihrer Meinung nach verdient haben. In der Politik gibt es trotz Quotenregelung nur sehr wenige weibliche Führungskräfte, von denen die meisten Anweisungen von Männern folgen. Die wenigen Frauen, die versucht haben, den Status quo in Frage zu stellen, werden als „Prostituierte“ beschimpft, da die Patriarchen es nicht gerne sehen, wenn man sie herausfordert. Frauen in der Opposition sind sogar noch stärker gefährdet, da sie sexuellen, körperlichen und verbalen Angriffen ausgesetzt sind. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Aktivistinnen entführt, gefoltert und vergewaltigt werden, und wenn sie Anzeige erstatten, werden sie aufgefordert, die Täter mitzubringen, damit sie verhaftet werden können - doch das ist nahezu unmöglich. Es gibt zwar Gesetze, die die Rechte der Frauen schützen sollen, aber durch Korruption werden diese nur selten durchgesetzt; Akten und Beweise verschwinden regelmäßig.

Moreblessing Ali

organisierte regierungskritische Proteste, ermordet am 24.05.2022 von einem Bruder des lokalen Vorsitzenden der Regierungspartei ZANU-PF

